

Einen Becher Wasser gibt es auch dazu. Das kühle Wasser tut in der Hitze gut. Ich fühle mich eigenartig zufrieden. Satt!?! Die Leere in mir, dieses nagende Gefühl der Unzufriedenheit... Gerade spüre ich es nicht mehr. Ich merke. Heute brauche ich nichts anderes mehr.

„Warum verschenkst du das?“, frage ich verwundert.

„Oh, ich habe genug davon!“, lacht der Händler. „Genug für alle!“ Ich bin verwirrt. Wo bin ich hier gelandet? All das ist so seltsam. Ich muss gehen. Ich hebe die Hand zum Gruß. „Danke für alles!“

„Komm gerne wieder vorbei!“, sagt der Händler freundlich. „Du weißt ja jetzt, wo du mich findest!“ Dann ruft er auf die Straße:

„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld!“

Ich höre es und gehe weiter. Verlasse den Basar. Kehre zurück. Gehe wieder in mein Hotel. Unsere Reise endet hier.

Ich bin wieder in meiner Realität. Der Flug meiner Gedanken ist beendet.

Wenn es doch wirklich so einen Händler gäbe. Bei dem ich immer willkommen bin. Dessen Brot des Lebens mich nichts kostet.

Dessen Wasser mich stärkt. Der mich und mein Leben verändern kann. Und der mich wirklich satt macht.

Dann hoffe ich, dass du das bist, Gott. Dann will ich deiner Einladung folgen.

Amen.

Gebet

Gott, du lädst uns ein, zu dir zu kommen, von deinem Brot des Heils und deinem Wasser des Lebens zu kosten.

Wir bitten dich: Lass uns überall deine Stimme hören und deinem Ruf folgen. Hilf uns, dich nicht aus den Augen zu verlieren. Amen

Vater unser...

Ihr Team der Evang. Luth. Kirchengemeinde Freimann
Carl-Orff-Bogen 217, 80939 München, Telefon (089) 3169420
www.freimann-evangelisch.de

Kostenlos, aber nicht umsonst!



Jesaja 55, 1-5

Liebe Leserin, lieber Leser
ich lade Sie heute ein, auf eine Reise mitzukommen.

Wenn Sie mögen, folgen Sie mir in eine Geschichte, die ich Ihnen heute erzählen will.

Kommen Sie mit mir, lassen Sie Ihre Wohnung und den Alltag zurück. Das Licht, das durch die Fenster scheint, wird uns zur Sonne eines entfernten Landes.

Tauchen Sie ein in buntes Gedränge. Wir sind auf einem Basar. Irgendwo in einem fernen Land. Ich denke da an die Souks in Marrakesch, in Marokko.

Es ist heiß. Es ist auch stickig. Die heiße Sonne fühlt sich ungewohnt an auf unserer Haut. Und es ist laut! Sehr laut.

Ich schaue mich um. Ich wische mir den Schweiß von der Stirn. War es wirklich so eine gute Idee hier auf den Bazar zu gehen. Und dann auch noch allein. Wäre ich doch lieber im Hotel geblieben.

Aber es riecht nicht nur nach Hitze und Schweiß - es riecht auch nach Gewürzen, gebratenem Fleisch und frischem Fladenbrot.

Die Gewürze stehen in großen Säcken in und vor den schmalen Geschäften. Alle Farben kann ich sehen. Von hellem gelb bis zu schwarz. Es ist unglaublich bunt. Die engen Gassen mit ihren unzähligen Ständen sind voller Menschen, egal, wo ich hinmöchte, ich muss mich durchdrängen. Überall schreien Männer, was sie so anbieten oder einfach nur in einer fremden Sprache „Kaufen! Kaufen!“ Ich erinnere mich an die Regeln, die mir schon meine Mutter wieder und wieder vorgesagt hat. Den Geldbeutel nur in einer verschließbaren Umhängetasche aufzubewahren. Am besten noch unter dem T-Shirt. Und wenn ich was kaufen will, soll ich handeln. Wer den teuren Preis zahlt, ist selbst schuld. In einer Seitengasse sehe ich einen alten Händler. In seiner Auslage liegen Backwaren. Große Wasserkrüge stehen hinter ihm. War der gestern auch schon da? Er ist mir noch nie aufgefallen. Und was der ruft – das ist schon unerhört!

Jesaja 55,1-5

Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch! Warum zahlt ihr Geld ab für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben. Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, euch die beständigen Gnaden Davids zu geben. Siehe, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen bestellt, zum Fürsten für sie und zum Gebieter. Siehe, du wirst Völker rufen, die du nicht kennst, und Völker, die dich nicht kennen, werden zu dir laufen um des Herrn willen, deines Gottes, und des Heiligen Israels, der dich herrlich gemacht hat.

Ich frage den Händler: „Zu dir darf wirklich jeder kommen?“ Der Händler sieht mich freundlich an. „Jeder ist willkommen! Warum sollte ich jemanden ausschließen?“, fragt er mich zurück. Natürlich soll man niemanden ausschließen! Ist ja auch normal! Mach ich ja auch nicht, will ich sagen. Dann frage ich mich: Stimmt das? Wirklich? Wie viele Freunde habe ich denn, die wirklich anders sind als ich? Die nicht gut Deutsch können. Die nicht wissen, wie sie über die Runden kommen. Die eine andere Einstellung haben als ich?

Ich merke. So viele sind es nicht. Ich habe es mir mit meinem Freundes- und Bekanntenkreis auch ganz schön einfach gemacht. Nicht absichtlich, natürlich. Hat sich halt so ergeben. Aber ich habe auch nie aktiv versucht, daran etwas zu ändern. Vor dem Stand des Händlers stehen auch andere Menschen. Ausländer, massiv Übergewichtige, Bettler – und auch Menschen, die so aussehen wie ich. Sie teilen sich ein Fladenbrot und scherzen fröhlich miteinander. Als ich dem Händler wieder in die Augen sehe, schäme ich mich ein wenig. Ich habe den Eindruck, er merkt es. „Was möchtest du dafür haben?“, frage ich und zeige auf sein Brot. Der Händler schmunzelt und sagt: „Das, was ich anbiete, ist kostenlos – **aber nicht umsonst!**“ Ich stutze. Wenn mir jemand „Sonderangebot“ zuruft oder einer dieser grellfarbigen Reklamezettel in meinem Briefkasten landet, dann ist mein erster Gedanke: „Ok, wo ist der Haken?“ Wenn ich dann auch noch höre: „Es ist kostenlos“, dann gehen bei mir spätestens die Alarmglocken an. Das klingt zu gut, um wahr zu sein. Geschenkt gibt es nichts auf dieser Welt. Was nichts kostet, das ist auch nichts wert.

Diese großen Plakate, auf denen irgendwelche Biberverse zur Umkehr stehen, bringen mich auch eher zum Fremdschämen.

„Kostenlos“ frage ich zurück, und ziehe eine Augenbraue hoch. „Ist das Brot so mies?“ Der Händler lacht. „Was erwartest du dir denn? Was willst du wirklich?“

Ja... was will ich eigentlich? Was suche ich eigentlich? Ich spüre dieses Gefühl der Unzufriedenheit in mir. Ich wollte doch als Kind immer aus meinem Leben etwas machen. Meine Bestimmung finden. Mein Lebensziel. Was ist daraus geworden? Ist das wirklich schon alles? Da muss doch noch mehr sein! „Ich weiß es nicht“, sage ich leise. Der Händler sieht mir in die Augen. Ich habe das Gefühl, dass er genau weiß, wie ich mich fühle. „Probier mal!“, sagt er und bricht von einem Gewürzbrot einen Brocken ab. Es ist noch warm. Die knusprige Kruste, der intensive Geschmack – das Brot schmeckt echt ... himmlisch.